

Die Kongregation der Barmherzigen Schwestern zu Straßburg. Ein Bild ihres Werdens und Wirkens von 1734 bis zur Gegenwart. Von Emil Klemens Scherer, Doktor der Theologie. 8° (XX u. 492 S.) (Forschungen zur Kirchengesch. des Elsaß, herausg. von der Gesellsch. für elsässische Kirchengeschichte zu Straßburg, 2. Band.) Revelaer 1930, Bugon & Vercker G.m.b.H. Geb. M 10.—

Mit vielem Fleiß werden für einzelne Ländchen der Handbücher ihrer Flora herausgegeben. Es geht noch eine andere Flora über die Erde hin. Auch sie hat ihre Geographie und Physiologie. Auch ihre Blüten verklären mit Vorliebe den armen Boden. Darf, wo solcher Schmelz leuchtet, der Maler fehlen? Es gebührt darum den Darstellern der Ordensgeschichte — davon sprechen ja die oben genannten Titel — herzlicher Dank. Gewiß wollen die Bücher in erster Linie dem Nachwuchs der Orden selbst dienen, ihnen die Quellen aufzeigen mit aller ihrer Kraft und Lauterkeit. Aber wie viele, denen von dorthier ebenfalls eine Erquickung des Leibes oder des Geistes zugeflossen ist, möchten nun auch gern mehr davon wissen! Wie vielen auch, so hoffen wir, die von der Gnade und dem Duft der Tugend angezogen, Glieder der Genossenschaften werden möchten, sagt das Buch, vielleicht vom Pfarrer gereicht, das letzte entscheidende Wort!

Das erstgenannte Buch ist wie eine Ausföhrung des Wortes: „Blühe, wo du gesät bist.“ Wo fehlte denn je der von der Not aufgelockerte Boden? Er wartet nur, daß die Liebe dahergeschritten komme. Die Verfasserin des Buches konnte noch hinter den ersten Schnitt der Saat gehen und die Ähren der Erinnerung auflesen. — Schwerer hatte es der Verfasser des zweiten Buches, und wir begreifen, daß bereits einige Versuche vor ihm gescheitert waren. Der reiche geschichtliche und ordensrechtliche Einschlag war notwendig und ebenso die Behandlung der deutschen und österreichischen Zweigenossenschaften. Wir erhalten aber auch von der starken Sonne der Liebe selbst reichliche Strahlen. Die Weihe der Genossenschaft an das göttliche Herz, ein wahrer Brennpunkt ihrer Geschichte, greift auch dem Unbeteiligten ans Herz, ein Gebet voll verhaltener Inbrunst und Kraft. Von da aus mögen wir es verstehen, wenn wir von Schwestern lesen, die von Liebe und Gehorsam zu mehr denn dreißig Jahren Gefängnis verurteilt waren. Oder wenn wir hören, daß Schwestern erst nach sechzig Jahren des Dienstes — im Sarg — den ersten und letzten Schritt

aus der Irrenanstalt taten, deren Not sie mit stets wachen Augen getragen und gelindert hatten.

Nach solchen Büchern schämt man sich, daß man je am Leben oder an der Zeit irre werden wollte. Der Beobachter nimmt auch noch andere Erkenntnisse mit, die für das Ordenswesen wichtig sind. Wie etwa von der Bedeutung eines nach außen und innen gefestigten Noviziates. Auffallend ist auch, wie viele Hilfe den Barmherzigen Schwestern geworden ist von einem scheinbar fremden Element, nämlich von ihren Superioren. — Aus Versehen ist Troppau zur Hauptstadt von Mähren gemacht worden. C. Nachbaur S. J.

Lebensbilder

Die heilige Elisabeth. Von Peter Dörfler. 16° (61 S.) München 1930, Ars sacra. M 2.—

Das Bild der großen Heiligen, die ein Königskind und eine liebende Mutter unserer deutschen Heimat gewesen und deren Geist dort lebendig geblieben ist, hat ein gottbegnadeter Dichter aufs neue zu gestalten unternommen. Wie einst Alban Stolz seiner Zeit das klassische Elisabethleben, so hat Dörfler es unsern Tagen hingestellt, ohne viel Zier, denn die braucht dieses schöne Leben nicht, und mit ehrfürchtiger Feder, so treu, wie es uns die Geschichte überliefert hat. Mit feinem historischen Sinn und schöpferischer Gestaltungskraft aus liebevollem Sichversenken wächst Zug um Zug dieses begnadeten Frauenlebens heraus aus ihrer Zeit und Umgebung unter dem göttlichen Strahl der Gnade. Ist auch die große Wallfahrt nach Marburg vergessen, ein solches Leben, aus Dichtermund erzählt, ist auch eine kostbare Reliquie, gefaßt in die edle Form des Wortes, und hat noch wunderfame Gewalt über die Seelen. Heribert Fischer S. J.

Augustinus. Ein Lebensbild zu seinem Jubiläum. Von Otto Karrer. 16° (31 S.) München 1930, Ars sacra. M 1.25

Dieses Lebensbild, gewonnen aus dem Geist und den Schriften des großen Bischofs von Hippo selbst, gehört sicher mit zum Besten und Schönsten, was über die geniale Gestalt Augustins gesagt werden kann. Otto Karrer hat aus einer tiefen Vertrautheit mit dem gesamten Lebenswerk das von neuem geboten, was den Kern der vortrefflichen Einleitungen seiner beiden Augustinustextbändchen bildet (vgl. diese Zeitschrift 114 [1928] 157 f.). In feiner, sprühend-lebendiger Sprache ist alles gesagt; in frischer konkreter Lebendigkeit steht das große

Leben vor uns, schlicht und ehrfürchtig wird an das Geheimnis gerührt.

Heribert Fischer S. J.

Albert der Große. Von P. Hieronymus Wilms O. P. 8° (238 S.) München 1930, Kösel & Pustet. Geb. M 6,50

P. Wilms kennt, was über den sel. Albertus geforscht worden und zum Urteil kristallisiert ist. Er selber gibt einen glänzenden Schliff, läßt den Beinamen des Großen vor unseren Augen erstehen, einmal in der von der Wissenschaft her bedingten Geistesgröße, dann in der Vollendung der natürlichen Hochgesinntheit durch Glauben und Liebe. Trotz der geringen Ausbeute für Alberts Persönlichkeit glauben wir doch einen sichern und gewinnenden Weg auch in seine Seele gefunden zu haben. Ob gegen die schnelle Niederlegung des bischöflichen Amtes nicht doch noch etwas gesagt werden könnte, bleibe dahingestellt. Freilich, die Mitra paßte nicht am besten auf diesen Kopf. — Der Mann, der das Gute überall sah und fand, um ihm dann mit ganzer Seele zu dienen, tritt klar hervor. So übergroß war sein Drang, zu geben, daß ihm die Möglichkeit gebracht, es vorher völlig abzurunden. Albert war nicht der Mann, der — in Köln — den Geistesdom des Mittelalters in seiner linearen Vollendung und teilweisen Einförmigkeit ausführte; das hat sein Schüler Thomas getan. Aber er ist der erste, der das Fundament der scholastischen, von der Philosophie her gefestigten und ausgewerteten Theologie völlig aus hob und die Pfeiler fest gründete. Vor allem einer, der in diesem Dom betete. Und so liegt über seinem Leben ein lieblicher Hauch der Eucharistie und der Jungfrau-Mutter Maria. Seite 48 möge Sprengler in Sprengel verbessert werden. Auch empfiehlt es sich — schon im Sinne Alberts — nicht, die großen Säugtiere des Meeres in Anlehnung an die Alten bei den Fischen zu behandeln, noch auch die Spinne bei den Insekten.

E. Nachbauer S. J.

Un maître de la vie spirituelle: Dom Columba Marmion, Abbé de Maredsous (1858—1923). Par Dom Raymond Thibaut. 8° (XII u. 556 S.) Paris 1929, De Broutver. Fr. 15.—

Dom Marmion hat sich als geistlicher Schriftsteller in weiteste Kreise eingeführt. Seine Hauptschriften: *Le Christ vie de l'âme*, *Le Christ dans ses mystères*, *Le Christ idéal du moine*, haben durch ihre tiefe, lebendige Art viele Leser beglückt. Dom Marmion hat seine irische Abkunft nie verleugnet. Ihr verdankt er wohl

die Lebhaftigkeit des Geistes, den Reichtum des Gemütes, das fast überschnengliche Lebensgefühl, das ihn beseelt, die unverwüßliche Heiterkeit, die ihn auszeichnet, die opferfreudige Hingabe des ganzen Wesens. Aus ihr stammen aber auch jene Gegensätze, die seine Umgebung so oft überrascht haben. Hat er doch selber gemeint, die irische Eigenart setze sich aus Gegensätzlichkeiten zusammen; Ernst und Grobinn, Liebe und Haß, Lachen und Weinen lägen beim Iren so nahe beieinander. Als Abt von Maredsous fand Dom Marmion seine eigentliche Lebensaufgabe. Er war der ideale „Abbas“, der, aus der Fülle des eigenen übernatürlichen Lebens schöpfend, seinen Söhnen ein väterlicher Führer zu den Höhen echten Benediktinerturns wurde, und über das eigene Kloster hinaus vielen Männern und Frauen des Welt- und Ordensstandes eine ganz hervorragende Seelenleitung gewährte. Unter den Männern, die ihn zum Beichtvater und Seelenführer erwählten, befindet sich Kardinal Mercier. Eine tiefe Freundschaft verband die zwei durchaus eigengearteten Persönlichkeiten. Die Schilderung ihrer Beziehungen gehört zu den reizvollsten Teilen des Buches.

In der Würdigung der schriftstellerischen Tätigkeit seines Helden holt der Verfasser weit aus und widersteht vielleicht nicht überall der Versuchung, den lebendigen, ursprünglichen, beweglichen Geist Dom Marmions in fertige Formen zu gießen. Der Vorzug seiner Bücher scheint darin zu liegen, daß er die traditionelle Lehre des *corpus Christi mysticum* in ihrer Tiefe und Allgemeinheit erfasst und sie mit dem ganzen Reiz seiner bezaubernden Persönlichkeit dargestellt hat. In der Nähe dieses echten Benediktiners fühlt sich jeder besser, stärker, freudiger gestimmt. Gott und Christus zugewandt.

P. de Chastonay.

Klosterschüler. Von Siegfried Streicher. Kl. 8° (115 S.) Luzern u. Leipzig [o. J.], Räder & Co. M 3.—

Ein ehemaliger Schüler und Zögling der Klosterschule des altherwürdigen Benediktinerstifts Disentis im Kanton Graubünden schildert hier in flüssiger, fesselnder Darstellung seine Eindrücke, Erlebnisse und jugendlich übermütigen Streiche aus der Zeit seines mehrjährigen Aufenthalts in dem durch landschaftliche Schönheiten berühmten Bündner Oberland. Der Verfasser kam, wie er selbst berichtet, nach Disentis, ohne sich darüber klar zu sein, was ihn eigentlich gerade zu dieser abgelegenen Klosterschule trieb. „Abgesehen vom Drang nach ‚allgemeiner Bildung‘, sah es in meinem